

13. III. 1916

Mittelstands - Nöte.

Aus einer Zuschrift aus unserem Leserkreis seien die nachstehenden Sätze wiedergegeben, die auf ein ernstes Problem unserer Kriegswirtschaftspolitik hinweisen. Der Schreibende schildert die Schwierigkeit, die er bei vorübergehender Kartoffelknappheit in seiner Stadt hatte, Kartoffeln zu kaufen, und fährt dann fort: „Die Minderbemittelten sind insofern besser daran als der Mittelstand, als sie von der Stadt Kartoffeln bekommen. Wer heute so glücklich ist, statt 3000 oder 4000 M. nur 2100 M. zu versteuern, bekommt den Schein, der ihm Korb und Wagen füllt. Ich eifere keineswegs dagegen, daß Minderbemittelte besondere Vergünstigungen finden und gönne sie ihnen herzlich gern; wenn ich aber für mein gutes Geld nicht mal Kartoffeln haben kann, dann zähle auch ich zu denen, die eine Stütze brauchen. Es ist sehr erfreulich, daß Staat und Gemeinden für die Minderbemittelten sorgen und Lebensmittel sogar unter Einkaufspreis abgeben, aber beide würden sich verdient machen, wenn sie auch sorgen würden, daß der Mittelstand gegen einen angemessenen Mehrpreis auch stets mit berücksichtigt wird. Wer ein höheres Einkommen hat, kann sich für teures Geld Fleisch und Wurst, Konserven und teure Käse usw. kaufen, er kann, wenn das zugemessene Brot ihm nicht langt, Kuchen essen, er hat Kartoffeln und Obst im Keller, Eingemachtes in der Speisekammer. Wie steht es aber beim Mittelstand? Hätte man Gelegenheit, überall in die Kochtöpfe zu schauen, so würde man wohl öfter bei manchem Minderbemittelten ein Stück Fleisch im Topfe finden als bei manchem Mittelständler. Wie schon gesagt, ich gönne jedermann und besonders der schwer arbeitenden Bevölkerung jede Vergünstigung, aber oft fühle ich mich als Mittelständler ärmer, und wenn ein billiger Ausgleich gefunden werden könnte, so wäre keiner böse darüber. Durchhalten wollen und werden wir alle. Das ist unser Stolz. Aber Staat und Gemeinde sollen gelegentlich auch an uns denken und uns die Mühe erleichtern, wenn es geht.“